



Béla Bartók
44 Duos für zwei Violoncelli

Heft 1: 1-25 / Heft 2: 26-44
 Pan, Basel/Kassel 2018,
 14,90/19,90 Euro

Endlich! Alle 44 Bartók-Duos in einer Ausgabe für zwei Violoncelli. An diesem Meisterwerk – Bartók schrieb seine Duos für zwei Violinen 1931 auf Anregung des Musikpädagogen Erich Doflein – konnten CellistInnen bisher nur mit Hilfe jener Auswahl von 18 Duos partizipieren, die der Wiener Cellist Walter Kurz 1958 für das tiefere Streichinstrument adaptierte. Doch auch in dieser reduzierten Ausgabe (wie das Original in der Universal Edition erschienen) zählen die Preziosen zum Kernrepertoire cellistischer Unterrichtsliteratur.

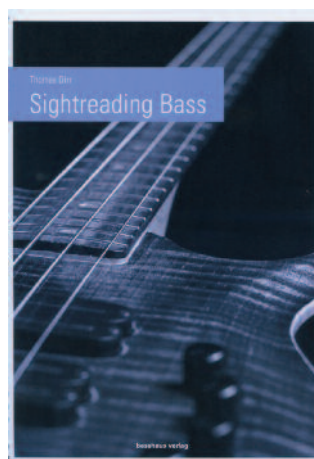
Den Anregungen Dofleins folgend, der sich „eine Schule des stimmlichen Hörens“ gewünscht hatte, schuf Bartók aus einfachen Bausteinen Musterbeispiele kontrapunktischen Musizierens. Zugleich schärfte der Komponist konsequent die Sinne der Spieler und Zuhörer für Polytonalität und Polyrhythmik. Die beiden Stimmen sind zugleich eng aufeinander bezogen und höchst selbstständig. Im Bereich der Tonalität geht diese Radikalität gelegentlich so weit, dass die Stimmen dezidiert in verschiedenen Tonarten spielen.

Doch Vorsicht! Nach anfänglichem Enthusiasmus über die Erfüllung eines Desiderats – einer komplettierten Cello-Edition –

könnte sich bald Ernüchterung einstellen: Anders als Kurz, der sich auch in den transponierten Versionen eng an die Originale hielt, gehen die Herausgeber der vorliegenden Edition des Pan-Verlags andere Wege: Mittels Transpositionen und vor allem Erweiterungen des Tonraums verpflanzen sie die Duos in Bereiche des Lagenspiels, die durchaus fortgeschritteneren Unterrichts-Levels zugeordnet werden müssen. Über den Bereich der Halslagen hinaus wird von 5., 6. und 7. Lage sowie unterschiedlichen Daumenpositionen Gebrauch gemacht. Und zu diesem Zweck muss die Lesekompetenz der SpielerInnen auch Tenor- und Violinschlüssel umfassen. In den Worten der HerausgeberInnen Barbara Gabler und Felix Krämer bieten die Duos in dieser Form „auf einem höheren Niveau für das Cello, was sie auch für die Geige waren: Etüden für klangliche und spieltechnische Anforderungen und eine reiche [...] Auswahl an Spiel- und Vortragsstücken“.

Es bliebe zu ergänzen: auf einem deutlich höheren Niveau! Die AdressatInnen dieser Celloversion sind gleichsam Jahre älter als jene Zielgruppe, die Doflein und Bartók im Auge hatten. Bei allen kontrapunktischen Vertracktheiten der Stücke ist immer zu bedenken, dass sie in ihrer Originalversion für zwei Violinen komplett in der 1. Lage gespielt werden können! Walter Kurz kommt dieser Tatsache insofern nahe, als seine Celloversion nicht über e' hinausgeht. Anders Gabler/Krämer: Hier werden aus den Duos bisweilen Virtuosenstücke. Gewiss: Die Musik bleibt auch in dieser Version gut! Es wäre nur zu wünschen, dass die wirkliche Lücke – jene 26 Duos, die Walter Kurz nicht übertragen hat – für dürstende CellistInnen in einer dem Original nahekommenen Fassung noch geschlossen werden möge.

Gerhard Anders



Thomas Dirr
Sightreading Bass

2., erweiterte und komplett überarbeitete Auflage
 basshaus verlag, Neu-Ulm
 2017, 24,90 Euro

In *Sightreading Bass* von Thomas Dirr – Dozent für E-Bass und Kontrabass an der Musikschule Neu-Ulm – lernt man, Bassnoten vom Blatt zu lesen, zu spielen und die Routine für die Praxis Stück für Stück zu verfeinern. Als LeserIn wird man prinzipiell mit „Du“ angesprochen, was eine vertraute Atmosphäre schafft. Der Band setzt keinerlei Kenntnisse in Notenlehre, Rhythmik und Musiklehre voraus und ist für absolute AnfängerInnen geeignet. So wird zum Beispiel im ersten Kapitel auf die Notenschrift im Allgemeinen eingegangen: Notenkopf, Notenhals, Aussehen und Bedeutung des Notenschlüssels, Namen der Töne, Namen der Saiten.

Der Band ist übersichtlich gestaltet und systematisch aufgebaut. Didaktisches Prinzip ist dabei „vom Leichten zum Schweren“. In 18 Kapiteln geht es neben dem Erlernen des Notenlesens um Grundsätzliches zum Aufbau und Aussehen der Notenschrift, um Notenwerte, formale Zeichen, Fingersatz und Lagenwechsel. Es findet sich auch ein Exkurs in Harmonielehre. Die Basssaiten werden mit Hilfe eines Griffdiagramms veranschaulicht. Thomas Dirr stellt zunächst je Saite nur die Töne bis zum vierten Bund vor, im zweiten

Drittel des Hefts die Töne bis zum achten und im letzten Drittel die Töne bis zum zwölften Bund.

Bei den ersten Übungen sind die Töne nur als Notenköpfe dargestellt. In den acht Rhythmikkapiteln lernt man nach und nach die Taktformen, Pausenwerte und Notenwerte bis hin zu unterschiedlichen Triolenfiguren. Die Kapitel schließen überwiegend mit Aufgaben zur Selbstkontrolle des Gelernten ab. Insgesamt finden sich 206 Leseübungen. Außerdem findet das Gelernte am Ende eines Kapitels oft Anwendung in einem Beispielsong. Einige Übungen sind mit einem Lautsprechersymbol versehen. Auf der Homepage des Verlags kann man sich die Grooves anhören, die zusammen mit einem Schlagzeug aufgenommen wurden – und natürlich auch mitspielen.

Thomas Dirr empfiehlt das laute Mitsprechen der Töne, dadurch kann sich der Lernende die Übersicht über das Tonsystem inklusive Umsetzung auf dem Bass intensiver einprägen. Später ist das Heft intensiver aufgebaut. Von Kapitel zu Kapitel sammelt sich fundamentales Wissen an, sodass man nach Durcharbeiten des Buchs in der Lage ist, Bass vom Blatt zu spielen. Der Band ist hervorragend geeignet für das Erlernen der Bassnoten, sowohl alleine als natürlich auch mit Unterstützung durch einen Basslehrer. Fazit: ein gelungenes und unverzichtbares Werk!

Roland Schwarzer